

Das tragische Leben der Lydia Welty-Escher

Bettina Zanni

Sie war reich, klug und emanzipiert, dennoch scheiterte sie am Ende. Marco Badilatti und Sarah Magdalena Huismann fesselten die Besucher in ihrer szenischen Lesung über das Leben der Lydia Welty-Escher.

«Das Leben von Lydia Welty- Escher ist eine unverschuldete, schicksalhafte Tragödie», sagt Marco Badilatti, der Leiter Literatur des Kulturzentrums Villa Grunholzer in Uster. Über 50 Frauen und Männer besuchten am Donnerstagabend die szenische Lesung, organisiert von der Lesegesellschaft Horgen, über das bewegte Leben der Tochter des Politikers und Wirtschaftsführers Alfred Escher. Der Bühnentext, der sich an Joseph Jungs Biografie orientiert, stammt aus der Feder der Journalistin Susanne Devaia.

Gespannt lauscht das Publikum im katholischen Pfarreizentrum Horgen der markigen Stimme des Erzählers Marco Badilatti und den Monologen der Protagonistin Sarah Magdalena Huismann. Ihre Monologe basieren teilweise auf den Briefen, die Escher an den Schriftsteller Gottfried Keller, ihre Freundin, die Malerin Louise- Catherine Breslau, oder den schillernden Kunstmaler und Geliebten Karl Stauffer schickte. Die gut betuchte Tochter offenbart darin ihre innersten Gedanken, Meinungen, Ängste und Träume. Neben der fesselnden Erzählweise von Badilatti und Huismann lassen grosse, schwarz-weiße Porträtfotos der Menschen aus Eschers Umfeld und Bilder aus Zürich und Florenz die Zuschauer tief in die Geschichte der Frau eintauchen. Die Konzertpianistin Naomi Nakayama untermalt die Szenen mit heiteren oder düsteren Klavierklängen.

Kluge Tochter hinter grossem Politiker

Früh verliert Lydia Escher ihre Mutter. Nach dem Tod der Grossmütter richtet Alfred Escher für die 10-jährige Lydia einen eigenen Haushalt mit einer Erzieherin ein. 1870 wird der Haushalt aufgelöst und sie zieht zum Vater ins Belvoir zurück. Als Alfred Escher den Bau der Gotthardlinie in Angriff nimmt, berät die junge Frau ihren Vater in geschäftlichen und politischen Angelegenheiten. «Ich war mit ihm nicht immer in allem einig, weil wir beide autoritär waren», berichtet die selbstbewusste junge Frau. Mit ihrem Scharfblick sieht sie Schwierigkeiten voraus, die ihr Vater nicht erkennt. Das Verhältnis ist aber auch problematisch. Lydia tritt zu den möglichen Partnerinnen ihres Vaters in erotische Konkurrenz.

Als der Vater die 23-jährige Tochter verheiraten will, glaubt Lydia, dass die heiratswilligen Männer nur von ihrer Mitgift angezogen sind. Entgegen der Geschlechterrolle und Heiratskultur der Zürcher Gesellschaft setzt sie sich für die Emanzipation der Frau ein. Ihre Suche nach dem idealen Mann endet mit Friedrich Emil Welty, dem Sohn von Bundesrat Emil Welty. In ihm erkennt Lydia die herausragende Geisteskraft ihres Vaters. Friedrich Emil Welty dagegen verlockt, dass Lydia Alleinerbin des millionenschweren Escher-Vermögens ist. Schon in den Flitterwochen in Rom haben sie sich nichts mehr zu sagen.

Einen Seelenverwandten findet Lydia in Künstler Karl Stauffer, einem langjährigen Freund ihres Mannes. Ihre Korrespondenz füllt ganze Koffer. Als Welty und Stauffer in Italien ihre Leidenschaft füreinander ausleben, zieht Friedrich Emil Welty alle Register, um Lydia in ein Irrenhaus und Stauffer ins Gefängnis zu schicken. Später werden die zu Unrecht Eingesperrten freigelassen. 1891 stirbt Stauffer an einer Medikamentenüberdosis. Lydia fühlt sich für seinen Tod verantwortlich. Im selben Jahr dreht sie den Gashahn auf und setzt ihrem Leben ein Ende.



Sarah Magdalena Huismann las aus Briefen von Lydia Welty-Escher. Die gut betuchte Tochter offenbart darin ihre innersten Gedanken, Ängste und Träume.

Bild: Silvia Luckner